

offene gemeinde



Pfarre Maria
Enzersdorf
Zum Heiligen Geist

St. Gabriel – Ausgehungert und am Ende:
Flüchtlingsheim ist Geschichte
Bericht Seiten 2–3

Die Sprache in der Liturgie soll
verständlicher werden
Bericht Seite 6

Lange Nacht der Kirchen –
Pfarrkirche macht erstmals mit
Bericht Seite 9

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF | 52. JAHRGANG, APRIL 2019, FOLGE 304

AUSGABE MARIA ENZERSDORF



Ostern – Zeit aufzu(er)stehen

Martin Luther schreibt 1530 in der Auslegung des 111. Psalmes: „So ist nun alle Tage bei uns Christen Ostern, nur dass man um des Gedenkens willen einmal im Jahre sonderlich Ostern feiert“.

Auf den ersten Blick mag das eine seltsame Vorstellung sein: Alle Tage Ostern feiern. Es erinnert an die Satire von Heinrich Böll („Nicht nur zur Weihnachtszeit“) über eine alte Frau, die nach einem Weihnachtsfest nicht mehr aufhören wollte, Weihnachten zu feiern. Nun musste sich die ganze Familie jeden Abend mit Weihnachtsbaum und allem Drum und Dran

zur Weihnachtsfeier einfinden. Und von der Spitze des Weihnachtsbaumes flüsterte der Engel allabendlich „Friede, Friede, Friede.“ So kritisiert Böll die veräußerlichte, Fassadenhafte Gestaltung der Feiertage.

Ostern ist der endgültige Sieg des Lebens über den Tod. Der Tod hat seine Macht verloren. Er hat sich „die Zähne ausgebissen“.

Dieser Sieg des Lebens über den Tod kann sich jeden Tag neu ereignen. Ein Vers des berühmten Ostergedichts der Dichterin Marie-Luise Kaschnitz hat sich mir besonders eingeprägt.

Warum? Da wird die Aufer-

stehung mit dem konkreten Alltag verknüpft. Das Gedicht beginnt mit den Worten: „Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf, mitten am Tage“. Die Auferstehung Jesu

Fortsetzung auf Seite 2



Pfarrrer P. Elmar Pitterle
und der Pfarrgemeinderat
wünschen allen
Leserinnen und Lesern
der „offenen gemeinde“
ein gesegnetes Osterfest.

Ostern – Zeit aufzu(er)stehen

scheint für viele Menschen weit weg. Sie gewinnt an Bedeutung, wenn Menschen selbst in Todesnähe sind. Viele denken (nur) an eine Auferstehung nach dem Tod. Marie-Luise Kaschnitz aber spricht von einer Auferstehung mitten im Leben, „mitten am Tage“ – und die geht uns alle an. Es gilt, neu Geschmack am Leben zu finden, bevor wir einmal sterben werden. „Ich bekenne, dass ich gelebt habe“, das ist der Titel eines Werkes des chilenischen Literaturnobelpreisträgers Pablo Neruda. Das Tragische ist: Manche Leute sterben, ohne je (richtig) gelebt zu haben ... Ostern feiern heißt aufstehen – aus den „Gräbern“, heißt aber auch, Mut fassen nach einer Niederlage. Aufstehen bedeutet ebenso: Den Mund aufmachen, protestieren, wenn Menschen Unrecht geschieht, wenn Flüchtlinge stigmatisiert werden und als Sozialschmarotzer bezeichnet werden.

„Aufstehen“ bedeutet, alte Gleise zu verlassen

Ja, es gilt auf-zustehen, wenn diejenigen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, als „naive Gutmenschen“ abgetan werden. Aufstehen heißt: Mitten im Alltag festgefahrene Wege und alte Gleise verlassen, den Weg nach unten gehen – den Weg der dienenden Liebe; heißt, auf Machtgehebe und Starallüren verzichten; auch Resignation und Fatalismus überwinden, die sich ausdrücken in Worten wie: Da kann man eh nichts (mehr) machen. Es hat doch alles keinen Sinn ...

Jesus lebt, der Tod wird nicht das letzte Wort behalten: einmal nicht, wenn das Leben zu Ende geht, aber auch heute nicht, weil der Geist des Auferstandenen hereinwirkt in unser Leben und uns Kraft und Zuversicht schenkt.

Wir wünschen uns „Frohe Ostern“, in der Osternacht und am Ostersonntag. In der Ostkirche begrüßt man sich zu Ostern, in der ganzen Osterzeit und weit darüber hinaus mit: „Christus ist auferstanden“ – und man antwortet: „Ja, er ist wahrhaft auferstanden“.

Dass Christus auferstanden ist, kann unser Herz mit großer Freude erfüllen, er stellt alles auf den Kopf. Den Geschmack an einem Leben, das zutiefst mit dem Auferstandenen verbunden ist, das wünscht euch allen von Herzen

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Viel haben die Medien in den letzten Monaten berichtet. Unterschiedlichste Botschaften haben verwirrt, nicht aufgeklärt. Seit LR Waldhäusl in der Niederösterreichischen Landesregierung für Integration verantwortlich ist, kam St. Gabriel im Zusammenhang mit der Flüchtlingsunterbringung nicht aus den Schlagzeilen.

Jetzt ist es soweit. LR Waldhäusl hat sein Ziel erreicht: Das Caritas-Flüchtlingsheim in St. Gabriel ist ausgehungert und de facto nicht mehr existent. Die Bürger von Ma. Enzersdorf und den umliegenden Gemeinden verfolgen die Ereignisse rund um St. Gabriel und die Flüchtlinge aufmerksam. Aber was kann man glauben? Was ist fake und was ist real?

Früher ein „Vorzeigeprojekt“

Als Faktum kann festgehalten werden: St. Gabriel, eigentlich der Orden der Steyler Missionare, hat seit vielen Jahren der Caritas Räumlichkeiten für die Unterbringung von Flüchtlingen entgeltlich zur Verfügung gestellt. Das hat niemanden gestört. Im Gegenteil.

Es gab zwischen Bewohnern des Flüchtlingsheimes und der Bevölkerung regen Austausch. Landeshauptfrau Mikl-Leitner soll sogar anlässlich eines Besuchs 2015 St. Gabriel als Vorzeigeprojekt bezeichnet haben.

Als es im Mai 2018 zu einer Bluttat kam, kündigte LR Waldhäusl „aus Sicherheitsgründen“ die Verlegung aller Flüchtlinge aus St. Gabriel an. Vielen körperlich kranken und traumatisierten Menschen wurde die vertraute Umgebung genommen, und ein funktionierendes Miteinander von Angestellten, Ordensleuten, Ehrenamtlichen und unterstützenden Einrichtungen wurde zerschlagen.

Plötzlich war alles anders

Im November 2018 ein weiterer Schritt Richtung „Aus“. Drasenhofen kam in die Schlagzeilen. Die Unterbringung war für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ungeeignet. Sie glich mehr einem Gefängnis als einem Heim.

Die Caritas bot an, die Jugendlichen zu übernehmen; sie wurden nach St. Gabriel verlegt. Da gab es freie Kapazitäten. In den Medien wurde darüber berichtet. Die Botschaft war sehr unterschiedlich, je nach politischem Interesse. Das Ereignis selbst bekam dadurch auch eine politische

Ausgehungert und am Ende: Flüchtlingsheim in St. Gabriel ist Geschichte

Dimension. Zumal den Jugendlichen kriminelles Verhalten angelastet wurde und verantwortliche Gemeindepolitiker die Bevölkerung davor schützen wollten. Private Personen haben sich aus humanitären Gründen („Gutmenschen“) für die Jugendlichen und deren Betreuung durch die Caritas eingesetzt. Über Monate zog sich eine Spaltungstendenz durch die Bevölkerung. Die einen, die unauffällig, unbeteiligt, vielleicht auch ängstlich, die Ereignisse aus der Distanz verfolgten. Die anderen, die öffentlich für die Jugendlichen eintraten und für ein demokratisches Zusammenleben mobil machten wie z. B. über die Initiative #ZusammenhaltNÖ. (<https://www.facebook.com/zusammenhaltnoe/>).

St. Gabriel – ein Spezialfall?

Wie ist die Situation rund um St. Gabriel in der gesamten Integrationsdebatte zu sehen?

Den Angaben über die aktuellen Flüchtlingszahlen in NÖ nach zu schließen, hat sich der große Strom von Migrant*innen zu

einem schmalen Bächlein verdünnt. Derzeit sind laut Angaben des Büros Waldhäusl (in einem E-Mail vom 14. Februar 2019) in NÖ 190 jugendliche Flüchtlinge an 14 Standorten untergebracht. Sieben verschiedene Institutionen sorgen sich um ihr Wohl.

Sie haben alle die gleichen Auflagen zu erfüllen und müssen ein Sozialpädagogisches Konzept vorweisen. Für die Einhaltung des Kindeswohls sorgt die NÖ Flüchtlingsstelle in Abstimmung mit der Kinder- und Jugendhilfe bzw. dem Obsorgeträger. Das sind die hard facts.

St. Gabriel ist einer der 14 Standorte (gewesen). Die Caritas ist eine der sieben Betreuungsorganisationen. Warum kam gerade diese Unterbringung so in die Schlagzeilen?

„Gibt es spezielle Gefahren für die Umgebung durch die jugendlichen Bewohner in Betreuung der Caritas?“ so haben wir LR Waldhäusl gefragt. Seine Antwort: „Nicht mehr oder weniger als bei anderen Sonderbetreuungseinrichtungen.“

Warum wurden die aus Drasenhofen nach

St. Gabriel verlegten Jugendlichen wieder anderswohin verlegt – haben sich die Verhältnisse in St. Gabriel verändert? Darauf gibt es keine Antwort – sie obliegt der Amtsverdie Auswend.

schwiegenheit, so kunft. Sehr spannend. Warum wohl? – muss man rätseln. In den Medien war zu lesen, LR Waldhäusl beanstandete zu hohe Kosten und ein fehlendes Sicherheitskonzept. Und dass die Caritas betonte, die Kosten entsprächen dem, was für eine derartige Einrichtung nötig sei, und dass die Sicherheitsauflagen von LR Waldhäusl nicht menschenrechtskonform seien.

Dimension Menschlichkeit

Die Jugendlichen sind inzwischen alle verlegt. St. Gabriel – das einstige Flüchtlingsheim der Caritas – ist ausgehungert. Das politische Kalkül ist erkennbar. Die Menschen, ihre Bedürfnisse, ihre Würde, ihre Rechte – was kümmert das die Politik? Es ist ein Glück, dass sich darum andere Menschen kümmern und für eine menschliche Gesellschaft demonstrativ auch auf die Straße gehen. Zu erkennen an der Kluppe – sie ist Symbol für Zusammenhalt.

Toni Salomon

„Wir brauchen mehr Zusammenhalt“

Unter diesem Motto fand am Sonntag, 16. März, eine Demonstration (organisiert von „Zusammenhalt NÖ“) in der Mödlinger Fußgängerzone statt.

Sie richtete sich gegen die Vorgänge in St. Gabriel (siehe nebenstehender Beitrag), aber auch generell gegen die menschenverachtende Migrationspolitik in Niederösterreich.

Die mehreren hundert Teilnehmer (darunter etliche Pfarrmitglieder aus Maria Enzersdorf und Hinterbrühl) zogen von der Spitalkirche zum Schrankenplatz, wo mehrere RednerInnen Statements abgaben.

Nach Pater Franz Helm SVD und einigen anderen Rednern sprachen zum

Hinter dem Transparent u. a. (v.r.n.l.):
P. Franz Helm, Susanne Scholl und Prof. Heinz Nußbaumer. Ganz links Pfarrer Lintner, evang. Pfarre Mödling.

Abschluss Susanne Scholl (ehemalige ORF-Korrespondentin) und Prof. Heinz Nußbaumer (Journalist, Autor und PGR in Hinterbrühl).

Er betonte die Wichtigkeit des persönlichen Engagements jedes Einzelnen in der Zivilgesellschaft und nannte fünf Punkte als neue Werke der Barmherzigkeit. Wir müssen einander öfter sagen: 1. „Du gehörst dazu – du bist kein Außenseiter“.

2. „Ich höre dir zu – und rede mit dir. Egal wer oder was du bist“.
3. „Ich rede gut über dich“.
4. „Ich brauche dich – ich traue dir etwas zu“.
5. „Ich teile mit dir“. Dazu meinte Nußbaumer, dass mindestens so wichtig wie das Teilen von Geld und Gaben das Teilen von Möglichkeiten und Chancen wäre.

Hannes Mahler



Ein inniger Dank an Heinz Nußbaumer

Heinz Nußbaumer hat es selbst bereits in der letzten „offenen gemeinde“ mitgeteilt: Nach fast 20 Jahren wird er die redaktionelle Arbeit für das Pfarrblatt in andere Hände legen.

Ich möchte an dieser Stelle Heinz im Namen unserer beiden Pfarren ein großes Dankeschön aussprechen.

Er hat sich ausgezeichnet durch große Kompetenz. Seine journalistischen Fähigkeiten haben dazu beigetragen, aus der „offenen gemeinde“ ein Pfarrblatt zu machen, das nach meiner Meinung ein hohes Niveau aufweist und gerne und mit Interesse gelesen wird. Heinz hat es als „gewichtiges Transportmittel aufgeschlossener religiös-kirchlicher Inhalte“ bezeichnet. Da kann ich ihm nur recht geben. Er ist ein Journalist, der tief im Glauben verankert und sehr offen ist für Begegnungen mit Menschen, auch mit jenen, die dem kirchlichen Leben nicht so nahestehen und eine gewisse „Schwellenangst“ haben. Das hat sich auch in den Ausgaben der „offenen gemeinde“ widerspiegelt. Heinz ist ein Mann des Ausgleichs, konziliant – ein Brückenbauer. Brückenbauer sind gefragt in einer Zeit, in der man vielerorts Mauern errichtet, die trennen.

Die Vorbereitung einer Nummer der „offenen gemeinde“ erfordert sehr viel Arbeit, hohen Einsatz, überaus viel Geduld. Heinz hat diese Arbeit mit Freude und mit großem Engagement getan, weil ihm die „offene gemeinde“ ein Herzensanliegen war und ist. Dabei war er auch sonst alles andere als unterbeschäftigt ...

Als Pfarrer konnte ich mit ihm sehr gut zusammenarbeiten. Der Dank, den wir ihm in unseren Herzen sagen und schulden, können wir nicht in Worte fassen.

P. Elmar Pitterle SVD

Feedback auf neues Outfit

Kaum war die „offene gemeinde“ im neuen Outfit verteilt, kamen bereits erste Rückmeldungen.

Dafür sei allen herzlich danke gesagt, die persönlich oder via E-Mail ihren Kommentar abgegeben haben. Es freut uns, dass die meisten sich lobend geäußert haben. Die kritischen Anregungen nehmen wir als Impuls für Verbesserungen gerne an. Die „offene gemeinde“ will schließlich ihren Leserinnen und Lesern gefallen.

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren (pitterle@steyler.eu). Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ...
Herzlich P. Elmar

Viele Missbrauchsfälle liegen Jahrzehnte zurück. Warum wird das so selten gesagt?

– Lieber Herr Pfarrer: Warum sagt niemand deutlicher, dass die überwältigende Mehrzahl der Missbrauchsfälle inzwischen Jahrzehnte zurückliegt? Das tilgt natürlich keine Schuld, aber es zeigt doch eine Entwicklung weg von der Un-erträglichkeit des früheren Umgangs. Viele Leute glauben ja, der ganze Wahnsinn sei in jüngster Vergangenheit passiert – er liegt aber in Wahrheit zumeist weit zurück und wird jetzt endlich aufgearbeitet. Könnten wir nicht wenigstens gelegentlich sagen, dass sich etwa Österreichs Kirche mit ihrer Missbrauchskommission recht anständig verhält?

Sie haben recht: Die meisten Missbrauchsfälle liegen Jahrzehnte zurück: 37,4 Prozent der Übergriffe gab es in den 1960er-Jahren, weitere 31,3 Prozent in den 1970er-Jahren. Der Anteil der Übergriffe ab dem Jahr 2000 ist nur mehr 0,8 Prozent. Ich denke, es ist gut, das zu bedenken. 2010 hat Kardinal Schönborn eine Kommission eingesetzt und sie beauftragt, Missbrauchsfälle zu bearbeiten. Die Klasnic-Kommission hat seit ihrer Gründung 2010 in 1.974 Fällen positiv (so seltsam dieser Begriff hier klingen mag) entschieden. Den Opfern wurden durch die römisch-katholische Kirche 27,3 Mio. Euro zuerkannt. Die direkten finanziellen Ent-

schädigungen an die Opfer betragen seit Bestehen der „unabhängigen Opferanwaltschaft“ 21,7 Mio. Euro. Zusätzlich wurden rund 60.000 Therapiestunden finanziert, deren Kosten sich auf 5,5 Mio. Euro belaufen.

.....
„Die Missbrauchsfälle erschüttern die Glaubwürdigkeit – und überdecken das Gute, das die Kirche tut!“
.....

Der Großteil der Betroffenen war in der Zeit des Übergriffes sechs bis zwölf Jahre alt (61,1 Prozent), 23,2 Prozent waren 13 bis 18 Jahre alt. 66,4 Prozent der Betroffenen, die sich gemeldet haben, waren Männer. Ich denke, dass die Klasnic-Kommission eindrucksvolle Arbeit geleistet hat. Waltraud Klasnic hat übrigens die Opferchutzanwaltschaft nur übernommen, weil die Kommission völlig unabhängig agieren konnte, d. h. die Kommission war niemandem weisungsgebunden.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass die weitaus meisten Missbrauchsfälle in Österreich in den Familien vorkommen. Ich weiß: Wenn ich das so sage, so setze ich mich wahrscheinlich dem Vorwurf aus, ich würde ablenken oder die Missbrauchsfälle, in denen Kleriker involviert waren, verharmlosen. Das will ich in keiner Weise! Es gehört jedoch der Gerechtigkeit halber erwähnt. Es ist mir klar, dass ein Missbrauch, der z. B. von einem Kleriker begangen wird, verwerflicher ist, als der eines Laien, weil der moralische Anspruch an die Kleriker einfach höher ist.

Klar ist: Durch die ganzen Missbrauchsfälle wird die Glaubwürdigkeit der Kirche arg in Mitleidenschaft gezogen – und man sieht leider nicht mehr das viele Gute, das durch die Kirche vielerorts geschieht.

Bestehende Pfarrstrukturen sollen aufgelöst werden. Was aber wird dann aus unseren Pfarren?

– Ich höre, dass unsere Erzdiözese gewaltig Druck macht, die bestehenden Pfarrstrukturen aufzulösen und größere Einheiten zu schaffen. Ich halte das ja für eine Katastrophe und kann mir kaum vorstellen, dass sich da noch Menschen zu Priestern berufen fühlen, wenn sie in immer größeren, immer fremderen Gemeinden Seelsorge betreiben sollen; wenn Nähe und Vertrautheit systematisch geopfert werden. Konkret gefragt: Was soll nach letztem Stand aus den Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf werden – und wird auf die eigene Entscheidung unserer Pfarren überhaupt noch Rücksicht genommen?

Ja, Sie liegen richtig: Die Erzdiözese macht Druck, größere Einheiten zu schaffen. Für die Diözesanleitung bleibt die Bildung größerer pastoraler Einheiten unverzichtbar. Sie soll wesentlich dazu beitragen, kirchliches Leben lebendiger zu gestalten und mutige Schritte im Zugehen auf die Menschen (Mission) und in einem Hineinwachsen in die Beziehung mit Jesus Christus (Jüngerschaft) zu setzen. „Das Zielbild bleibt die größere Pfarre mit Teilgemeinden, um Gemeinden vor Ort zu erhalten und auch neue Gemeinden zu gründen“, hat Kardinal Schönborn vor den Vikariatsräten betont. Und Schönborn weiter: „Ich wünsche mir bis 2022 wenigstens 80% der Entwicklungsräume zumindest in einem Pfarrverband organisiert.“ Im Pfarrverband behalten die einzelnen Gemeinden weiter ihre Rechtspersönlichkeit. Das eigentliche Ziel der Diözesanleitung aber sind „Pfarren mit Teilgemeinden“, nicht Pfarrverbände. Eine solche Pfarre mit

.....
„Die Umstrukturierung wird zu euphorisch dargestellt, Schwierigkeiten landen unter dem Teppich.“
.....

Teilgemeinden betreut unser Orden der Steyler Missionare z. B. im 10. Wiener Gemeindebezirk. Da haben die bisherigen Pfarren (St. Johann Evangelist, Heilige Familie, Heiligste Dreifaltigkeit) ihre Rechtspersönlichkeit verloren – und es gibt eine „übergeordnete“ Pfarre, welche die früheren Pfarren umfasst – die jetzt Teilgemeinden sind. Die Pfarre heißt jetzt: „Zum Göttlichen Wort“.

Ganz persönlich gesagt: Mir wird dieser ganze Umstrukturierungsprozess, der von „oben“ in die Wege geleitet wurde, zu eu-

phorisch dargestellt. Schwierigkeiten werden irgendwie unter den Teppich gekehrt, das ist zumindest mein Eindruck. Sie fragen mich, was aus den Pfarren Maria Enzersdorf und Hinterbrühl werden wird. Diese beiden Pfarren sind für mich jetzt schon eine Art Pfarrverband: sie haben denselben Pfarrer, man arbeitet zusammen z. B. mit der „offenen Gemeinde“, man besucht Vorträge und Veranstaltungen in der jeweils anderen Pfarre, es gibt Zusammenarbeit in der Liturgie usw. Das kann man sicher auch noch ausbauen. Ein Dechant aus dem Weinviertel meinte nach der Dechantenwoche in Passau: „Gott ist Kooperation, daher braucht es mehr Kooperation – zwischen Gemein-



Entwicklungsräume, Pfarrverbände, Teilgemeinden: Entfernen sie die Priester immer weiter von den Gläubigen?

den, in der Leitung. Der Mehrgewinn von Kooperation ist ein mehr von Gemeinschaft.“

Ja, sicher, Kooperation ist wichtig. Und wir wissen: Es ist ein Pfarrverband der Pfarren Maria Enzersdorf, Hinterbrühl und Brunn angedacht. Ich habe kein

Problem, auch mit der Pfarre Brunn zusammenzuarbeiten, wenn es notwendig sein sollte. Momentan aber sehe ich diese Notwendigkeit (noch) nicht gegeben.

Ich würde mir wünschen, dass die Erzdiözese nicht „drüberfährt“, nicht alles „über einen Kamm schert“, sondern die Eigenheiten der einzelnen Pfarren berücksichtigt und gemeinsam mit der Basis Lösungen für die

Zukunft sucht. Das wäre für mich der richtige Weg. Es ist unerlässlich, auf die Basis zu hören, sonst geht Vertrauen verloren. Eins möchte ich schon betonen: Je größer die Räume werden, desto weiter ist der Priester von den Gläubigen entfernt. Da wird dann Seelsorge immer schwieriger.

P. Elmar, Sie sind bald 40 Jahre Priester. Was war die schönste und was die schwierigste Zeit?

– Lieber Pater Elmar, ich habe gelesen, Sie feiern demnächst Ihr 40-jähriges Priesterjubiläum – ein Leben zwischen Ihren Osttiroler Bergen, dem fernen Chile, dem Missionshaus St. Gabriel und unseren beiden Pfarren. Ich erinnere mich, wie spannend Sie einmal darüber erzählt haben. Im Rückblick: Was sehen Sie selbst heute als Ihre schönste Zeit – und was als das schwierigste Kapitel in Ihrem Priesterleben?

Es ist unglaublich, wenn ich daran denke, dass ich schon bald mein 40-jähriges Priesterjubiläum begehen werde. So schnell ist die Zeit vergangen. Ich kann mich noch sehr gut an meine Priesterweihe am 12. Mai 1979 in St. Gabriel erinnern, bei der mein Vater leider nicht mehr dabei sein konnte – es ist ein Jahr zuvor gestorben. Bischof Florian Kuntner, der die Weihe vorgenommen hat, wird uns (meinen 3 Weihenkollegen und mir) unvergessen bleiben. Anfang 1980 bin ich dann in die Mission nach Chile ausgereist und war dort fast 25 Jahre lang im Einsatz. Es war eine sehr spannende Zeit; die ersten Jahre lebten wir noch unter der Militärdiktatur von General Pinochet.

Die schönste Zeit in Chile habe ich in der Pfarre „San Vicente de Paul“ in Santiago de Chile (1985–1990) erlebt. Es herrschte einfach ein guter Geist – die Gläubigen und mein Pfarrer haben mir viel Vertrauen geschenkt. P. Helmut, der aus Deutschland stammte, war unkompliziert, jovial und von heiterer Gelassenheit. Das hat viel

Druck von mir genommen. Auffallend viele Jugendliche haben damals am kirchlichen Leben teilgenommen. Unvergessen bleiben mir unsere „Missionseinsätze“ mit Jugendlichen in den Gegenden, in die selten Priester hingekommen sind.

Die einfachen Leute, die wir besucht haben, um mit ihnen Bibelgespräche zu führen und sie zu Gottesdiensten und Vorträgen einzuladen, waren überaus gast-

.....
„Man kann den Beruf nicht leben, ohne Berufung zu erfüllen – ohne ‚in den Dienst genommen‘ zu sein.“
.....

freundlich. Sie hatten selber nicht viel, aber es war ihnen eine große Freude, mit uns zu teilen.

Ende 2004 ist mein Missionseinsatz in Chile auf Bitten der Ordensoberen in St. Gabriel zu Ende gegangen – schweren Herzens bin ich in die Heimat zurückgekehrt. Alles lief dann wie geplant – bis 2014, dem schwierigsten Jahr meines Priesterlebens. Es war das Jahr, in dem die Südstadtpfarre und die Franziskanerpfarre zusammengelegt wurden. Wir wurden regelrecht überrumpelt und sind aus allen Wolken gefallen, als wir Anfang März 2014 erfahren haben, dass die neue Pfarre schon mit 1. September entstehen musste. Da hat es – ohne Details aufzuwärmen – sehr bittere Momente gegeben. Gut vorbereitet war das Ganze von allem Anfang



P. Elmar (2. v. r.) bei der Priesterweihe im Jahr 1979 neben Bischof Florian Kuntner.

an sicher nicht: Von der Zusammenlegung der beiden Pfarren haben wir aus den Medien erfahren – ein Kommunikations-Desaster.

Und doch: Die Entscheidung, Priester und Missionar zu werden, habe ich nie bereut. Es ist kein einfacher Beruf, man kann ihn nicht leben ohne Berufung zu erfüllen – ohne das Bewusstsein, „in Dienst genommen“ zu sein.

Als Freude und Geschenk empfinde ich, am Reiche Gottes mitarbeiten und die frohe Botschaft verkünden zu dürfen; sie kann den Menschen ein erfülltes Leben schenken und Antwort auf ihre existentiellen Fragen geben. Es ist eine Botschaft, die die Menschen nicht einlullt, sondern aufrüttelt, sich mit besten Kräften einzusetzen für den Aufbau einer gerechteren und solidarischeren Welt, für den Aufbau einer Welt, die nach den Kriterien des Evangeliums gestaltet wird, nicht nach den Kriterien der „Welt“, wo nur der zählt, der etwas leisten kann, und wo die Würde des Menschen so oft mit Füßen getreten wird. Ich bin allen dankbar, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.



Missbrauch ist verwerflich, auch wenn er weiter zurückliegt. Aber vieles ist besser geworden.

Liturgische Texte: Eine Sprache, die verständlich werden soll

Im Jänner wurde in der online-Ausgabe der Tageszeitung „Der Standard“ zu einer User-Diskussion „Was haben Sie als Kind immer falsch verstanden oder gelesen?“ eingeladen.

In vielen Postings wurde – auch – von falsch verstandenen Texten und Gebeten in der Kirche berichtet.

Vielen von uns ist es wohl als Kind auch so gegangen. Natürlich hat sich manches im Laufe des Lebens aufgeklärt („Maria im Gefängnis“), vieles hinterfragen wir nicht mehr, sondern beten es automatisch („... dass du eingehst unter mein Dach ...“) und manches ist doch schon, zumindest in unserer Pfarrgemeinde, neu formuliert worden („... und mit deinem Geiste“ „... und auch mit dir“)

Wie geht es aber jenen Menschen, die nur „alle heiligen Zeiten“ in die Kirche kommen, zu Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Hochzeiten, Begräbnissen in der Familie oder im Freundeskreis, eventuell auch zu Weihnachten oder zu Ostern? Sie stellen fest, dass sich an der seltsamen Ausdrucksweise nichts geändert hat, dass die Kirche auch in sprachlicher Hinsicht noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen ist. Ob sie das dazu verleitet, demnächst wieder einmal vorbeizuschauen?

Sprachgewohnheiten der Jugend

Aus meiner Erfahrung als Lateinlehrerin weiß ich, dass Jugendliche viele Ausdrücke und Wendungen in der deutschen Sprache nicht mehr verstehen und daher auch ganze Texte für unverständlich und uninteressant halten. Bietet man ihnen jedoch eine zeitgemäße Ausdrucksweise, dann können sich viele wieder für ganz alte Sachen begeistern. In unseren Schulbüchern und Wörterbüchern wurde darauf eingegangen, man hat alle obsoleten Ausdrücke durch moderne ersetzt und schon wird alles viel verständlicher und interessanter!



Die Kirche ist auch in sprachlicher Hinsicht noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen.

Die Bibel ist auch ein antiker Text, durch mehrere Übersetzungsvorgänge an uns überliefert. Diese hielten aber immer an Struktur und Ausdrucksweise der antiken Sprachen (Hebräisch, Altgriechisch, Latein) fest. Die Eigenheiten einer Sprache sind immer stark mit dem kulturellen Umfeld der Menschen verbunden, die diese Sprache verwenden. Und das gilt auch für die Sprache der Bibel. Im Folgenden einige Beispiele aus der allsonntäglichen Praxis:

- Wir beten „Vater unser“, weil es „πάτερ ἡμῶν“ bzw. „Pater noster“ hieß. Die alten Sprachen hatten eine andere Wortstellung als das Deutsche, was sich auch in „... denn Dein ist das Reich ...“ zeigt. Im Englischen könnte man unmöglich „Father our“ sagen!

- „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ würde ich bei einer Schularbeit zumindest unterwellen, denn wir sagen „zur Erinnerung an mich“. Gedächtnis hat für uns heute eine andere Bedeutung.

- Die vielen „Geister“, die während der Messe angesprochen werden, gehen auf die genaue Unterscheidung von Körper und Geist in den antiken Sprachen zurück. Im Deutschen ganz unüblich.

- Völlig unverständlich ist heute der Satz aus der Eucharistiefeyer: „... dass Du eingehst unter mein Dach“. Unter meinem Dach gehen nur die Zimmerpflanzen ein ...

- „Durch ihn ... ist dir Gott ... alle Herrlichkeit und Ehre ...“ Den Dativ des Besitzers kennen wohl nur mehr jene, denen er im Lateinunterricht eingebläut wurde. Und was bedeutet hier „... in der Einheit des Heiligen Geistes ...“?

Meine Lateinlehrerin formulierte: „Ihr dürft die deutsche Sprache nicht am Altar der lateinischen opfern“. Wir sollten unsere Sprache nicht als Opfergabe, sondern als Vermittlerin bei Messe und Gottesdiensten verwenden! Ist Ihnen vielleicht noch etwas aufgefallen, das missverständlich oder unverständlich ist? – Teilen Sie es uns mit! Wir werden uns damit beschäftigen!

Mag. Elisabeth Welzig

Toni Salomon Gedankensplitter



Angesichts der vielen Meldungen über Skandale in der Kirche – seien es die unterschiedlichen Formen von Missbrauch weltweit, seien es die Anschuldigungen von Misswirtschaft des ehemaligen Bischofs der Diözese Gurk/Klagenfurt: Wie kann ich als gläubiger Katholik damit umgehen? Ich bin enttäuscht.

Wir sind zwar alle nur Menschen. Und doch würde ich mir erwarten, dass in dieser Kirche die Menschen – zumal die Verantwortungsträger und Leitbilder – ehrlich zu sich selbst und zu ihren Kirchen-Mitbürgern sind. Ich bin auch entsetzt.

Darf das alles wahr sein, was ich lese und höre? Ist es nicht aufgebauscht oder einseitig dargestellt? Es übersteigt mein Fassungsvermögen, wenn das so ist, wie es dargestellt wird.

Und ich bin traurig, sehr traurig. Wie kann ich in so einer korrumpierten Kirche meinen Platz einnehmen? Will ich zu so einer Kirche gehören?

Wie kann ich meinen Kindern und Enkelkindern vermitteln, dass es gut ist, in dieser Kirche verwurzelt und beheimatet zu sein? Mache ich mich da nicht selbst lächerlich? Die Skandale, die kirchenintern von Menschen produziert werden, haben nichts mit meinem Glauben zu tun. Oder doch?

Ich glaube, dass wir alle von Gottes Barmherzigkeit mit unseren Schwächen, Fehlern, Irrungen und Verwirrungen aufgefangen sind. Wir sind menschliche Wesen, keine Engel. Ich darf mir das auch selbst zugutehalten. Ich bin nur Mensch. Ich bin auch nicht immer so toll, wie ich es von mir erwarten würde. Würde ich mit dem Maßstab gemessen, den ich an die anlege, die Schuld auf sich geladen haben, mir würde es vermutlich auch an den Kragen gehen. Obwohl ich mich um ein gottgefälliges Leben bemühe. Trotzdem, das Böse ist auch in mir wirksam. So darf ich mir an Gott ein Beispiel nehmen: Barmherzig sein mit denen, die ich so gern und so schnell verurteilen möchte. Auch mit mir selbst.

Was bisher gelungen ist, was weniger – und die Zukunft der Pfarre im Fokus

Ein Tag der Besinnung, Reflexion und Planung – dafür zogen sich die Pfarrgemeinderäte/Innen ins Kloster der Franziskaner zurück. Gebet und Bibelteilen ermöglichten eine spirituelle Basis für konstruktive Gespräche in einer wertschätzenden Atmosphäre.

Im Sinne einer Standortbestimmung ging man zunächst den Fragen nach: „Was erscheint mir in den vergangenen eineinhalb Jahren erfreulich und worüber bin ich dankbar?“ bzw. „Was erscheint mir als

Pfarrgemeinderats-Klausur: Wo stehen wir, was sind unsere Zukunftsperspektiven?

veränderungswürdig und könnte/sollte verbessert werden?“

Mehr für Kinder und Jugendliche und „Bibelschule am Sonntag“

Daraus ergaben sich Perspektiven für die weiteren Entwicklungen in der Pfarre. Zwei Schwerpunkte kristallisierten sich heraus: Für Kinder wird ein guter Platz im Gottesdienst geschaffen und attraktive Angebote werden die Jungschar weiter beleben. Für Erwachsene, die das Bedürf-

nis verspüren, die Bibel besser kennen zu lernen, wird eine „Bibelschule am Sonntag“ eingeführt. Unser Kaplan P. Michael wird einmal im Monat vor dem Sonntagsgottesdienst eine Hinführung zum Verständnis des ersten Testaments anbieten.

Eine zentrale Frage wird den Pfarrgemeinderat weiter und noch intensiver beschäftigen: Wie sieht die Pfarre in 20 Jahren aus? Wo die weitere Entwicklung hingeht, wird bei einer eigenen Klausur nachgedacht, um zeitgerecht die Weichen stellen zu können. Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD

Südstädterin engagiert sich: Einsatz in Ecuador für Kinder und Jugendliche

Unser Pfarrmitglied Sarah Svoboda will sich in Ecuador vor Ort für Kinder und Jugendliche engagieren. Hier ihr Bericht über Pläne, Ziele, Organisation und finanzielle Hürden.

Ich bin davon überzeugt, dass soziales Engagement in unserer Gesellschaft unerlässlich ist. Daher habe ich mich dazu entschieden, ein Ausbildungsprojekt für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Ecuador 10 Monate lang zu unterstützen und aktiv mitzuhelfen.

Mein Name ist Sarah Svoboda, ich bin 19 Jahre alt und ein Mitglied der Pfarre in der Südstadt. Dieses Jahr werde ich meine Ma-

tura an der VBS HAK Mödling absolvieren. Für mich steht schon lange fest, dass ich ein Freiwilliges Soziales Jahr machen möchte.

Nach Matura: Freiwilliges Soziales Jahr mit „Volontariat bewegt“

Schlussendlich habe ich mich dazu entschieden, mit der Organisation „Volontariat bewegt“ nach Ecuador zu reisen. Die Organisation ist eine Initiative von „Jugend eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos und bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich in einem Kinder- bzw. Jugendprojekt in Asien, Afrika oder Lateinamerika einzusetzen.

Das Projekt, in dem ich tätig sein werde, bietet Kindern und Jugendlichen einen geschützten Rahmen zum Lernen, Spielen oder einfach nur „Kind sein“. Ich werde hauptsächlich für die Hausübungsbetreuung und Nachhilfe verantwortlich sein, aber auch mit den Kindern spielen und ihnen zuhören. Ich selbst hatte das Glück, eine ausgezeichnete Bildung zu genießen und weiß, dass Bildung Türen öffnet und Perspektiven schafft. Daher

sollten alle Kinder Zugang zu Bildung bekommen und dabei unterstützt werden. Ich möchte einen kleinen Beitrag leisten, indem ich mich ehrenamtlich engagiere und ein Projekt unterstütze, das „Bildung öffnet Türen.“



Sarah Svoboda: „Bildung öffnet Türen.“ genau dafür kämpft. Dabei werde ich meinen eigenen Horizont erweitern, mich auf neue Lebensrealitäten einlassen und meine Erfahrungen nach diesem Jahr in Österreich mit anderen teilen und den Gedanken der Solidarität weitergeben.

Finanzierungsglücke muss durch Spenden geschlossen werden

Die intensive und notwendige Vor- und Nachbereitung, die tolle Unterstützung durch die Organisation und natürlich der Einsatz selbst kosten viel Geld und werden durch öffentliche, kirchliche und private Institutionen unterstützt.

Dennoch müssen wir Volontärinnen und Volontäre einen Teil der Kosten selbst tragen. Eine Aufgabe unseres Einsatzes ist es, uns um Spenden zu bemühen, um diesen Betrag zu refinanzieren. Ich würde mich daher sehr freuen, wenn Sie mich bei meinem Vorhaben, mich für sozial benachteiligte Kinder einzusetzen, unterstützen würden.

JEW DB Aktion Österreich Volontariat
IBAN: AT39 3600 0006 0002 4000
BIC: RZTIAT22
Zahlungsreferenz: 6157 Sarah Svoboda
Sarah Svoboda



Foto: © Volontariat bewegt
Projekt in Ambato, Ecuador

Die Schiffersäule: Das älteste Wallfahrerdenkmal an der „Via Sacra“

Die „Schiffersäule“ ist einer der bedeutenden spirituellen Plätze der „Via Sacra“ in Maria Enzersdorf. An der Ecke Liechtensteinstraße/Schulplatz befindet sich das 1493 von Wiener Schiffern errichtete Denkmal.

Allgemeines

Betsäulen aus Stein oder Holz mit religiösen Darstellungen, meist an Wegen oder Wegkreuzungen errichtet, sind in katholischen Ländern bereits im 14. Jahrhundert nachweisbar. Sie wurden oft „Kreuze“ genannt, obwohl sie meist nicht die Form eines Kreuzes hatten. Als „Marterl“ (von Marter, Pein abgeleitet) hingegen bezeichnete man ursprünglich ausschließlich Bildstöcke, die im Zusammenhang mit einem Unfall oder einer Katastrophe errichtet wurden. Erst später verallgemeinerte man den Begriff. Der Brauch, zum Gedenken an einen Unglücksfall oder dessen Abwendung, zur Erinnerung an ein besonderes Ereignis, zur Markierung eines bestimmten Wegverlaufes usw. Bildstöcke zu errichten, geriet dann im 16. Jahrhundert im Zuge der Reformation teilweise in Vergessenheit, gelangte aber während der Barockzeit zur größten Blüte. Und jedes dieser Flurdenkmäler hat seine eigene Geschichte.

Flurdenkmäler an der Via Sacra

Bereits im Mittelalter durchquerte ein alter Pilgerweg unser Gemeindegebiet, lange bevor der Ort selbst zum Wallfahrtsort wurde: die „Via Sacra“ – die heilige Straße von Wien nach Mariazell. Entlang dieses Weges befindet sich eine ganze Reihe von Flurdenkmälern, die auf die Wallfahrt hinweisen. In Maria Enzersdorf sind es vier: der barocke Bildstock beim Pfandlbrunnen, die „Schiffersäule“ Ecke Liechtensteinstraße/Schulplatz, das Votivbild Ecke Liechtensteinstraße/Johannesstraße und die Urlaubskreuzkapelle.

Die Schiffersäule

Der älteste Bildstock in unserer Gemeinde, die „Schiffersäule“, ist gleichzeitig das älteste Zeugnis für die Wallfahrerrzüge, die auf der „Via Sacra“ durch unseren Ort von Wien nach Mariazell pilgerten, und auch das älteste derartige Denkmal auf dem gesamten Weg nach Mariazell. Es wird berichtet, dass die Wiener Schiffer diese Gedenksäule zur Erinnerung an eine im Zusammenhang mit einer Blattern-Epidemie nach Mariazell unternommenen Wallfahrt im Jahr 1493 hier aufstellen ließen. Schiffsleute waren, als es weder Eisenbahnen noch Autos als Transportmittel gab, eine sehr wichtige und angesehene Zunft. Den roten Untersberger Marmor, aus dem die Säule gefertigt ist, hatten sie zu Schiff über die Flüsse Salzach, Inn und Donau nach Wien gebracht. Der Weitertransport musste dann mit dem Pferdefuhrwerk erfolgen. Die Inschrift auf dem achteckigen Säulenschaft lautet: „DIE ERWERGE (= ehrenwerte) SCHIFFLEYT VON WIEN HABEN MACHEN LASSEN DAS KREUJWZ 1493“. Die Ziffer vier ist hier noch in der mittelalterlichen Schreibweise als halbe Ziffer Acht dargestellt. Der Aufsatz mit einer kleinen Marienstatue wurde im 17. Jahrhundert hinzugefügt. Unzählige Pilgergruppen hielten hier im Laufe der Jahrhunderte zu einem kurzen Gebet inne.

Fachmännische Restaurierung

In den vergangenen mehr als 500 Jahren hat die Schiffersäule viele Kriege, Epidemien, Hungersnöte, Katastrophen, Besatzungstruppen usw. unbeschadet überdauert. Nur Wind und Wetter hinterließen Spuren an ihrer Oberfläche. Deshalb wurde sie im Sommer 2016 in Abstimmung mit dem Denkmalamt einer fachmännischen Renovierung unterzogen. Nun lädt sie wieder ein, nachzudenken, dass es eine Zeit gab, in der die meisten Krankheiten lebensbedrohlich und schnelle Transportmittel nicht selbstverständlich waren.

Hannelore Hubatsch



Im Krankenhaus werden wir hineingetaucht in die Erfahrung der Brüchigkeit unseres Lebens und begreifen dessen Unverfügbarkeit. Wir kennen es als Ort der Heilung und auch der Niederlagen: da ist ein Hoffen und Bangen, Erleichterung und Verzweiflung, da ist ein Feiern und ein Abschied nehmen, da sind Zuversicht und Angst, alles ganz nah beieinander.

Leben ist zerbrechlich und gefährdet, Leben ist stark und schön

Menschen wünschen sich, gesehen und gehört zu werden. Ich habe zu stottern gelernt und zu schweigen, aber ich höre zu ... Ich habe keine Antwort, aber ich bin mit auf der Suche ... Dankbar bin ich für die Erfahrung, dass es inmitten von dunklen Widrigkeiten auch hell werden kann – lieben und geliebt werden, gemeinsam hoffen, Ehrfurcht haben vor dem, was ist, trotzdem glauben.



„Das Leiden macht uns empfindlicher für den Schmerz der Welt“ (E. Drewermann). Ja, und es macht uns auch durchlässiger für die Schönheit der Welt, für den Reichtum in unserem Leben und für das Wunderbare.

Das lehren mich die Menschen hier, den Wert des Lebens auf neue und tiefe Weise entdecken, gerade auch diejenigen, deren Leben sich zu Ende neigt.

Ich wünsche uns Oстераugen, die im Gebrochenen das Ganze zu sehen vermögen. *Christina Pospisil, Seelsorgerin im LKH Mödling*

Pfarr-Treff

jeweils erster Sonntag im Monat nach der 11:00-Uhr-Messe

Zeit zur Begegnung
Zeit ins Gespräch zu kommen

„Ich glaube an die Auferstehung der Toten!“ – und 12 Menschen sagen, warum

Selbstverständlich ist er nicht, der Auferstehungsglaube! Aber abwegig auch nicht. Die meisten Menschen verdanken ihn jemandem. Ich habe ein Dutzend Menschen befragt. Ihre Antworten regen an.

Ich verdanke meinen Auferstehungsglauben ...

meinen Eltern, denn sie haben darauf vertraut, dass ihr Leben von einem Sinn erfüllt ist und die in Jesus sichtbar gewordene Liebe Gottes über den Tod hinaus trägt.

Univ.-Prof. Dr. Isidor Baumgartner, Passau
meinen Freundinnen Evelyn und Carmen, die sich in Medjugorje bekehrt hatten, denn sie beteten viel für meine Umkehr und Rückkehr in die Kirche, in die ich 1995 dankbar zurückkehren durfte.

Claudia Buffalo, Wien-Rodaun
meiner Mutter, meinem Pfarrer und mei-

nem Religionslehrer, denn sie haben mir den Glauben, das Gottvertrauen und die Liebe zu ihm vorgelebt.

P. Helmut Glieder, Maria Enzersdorf

der regelmäßigen Beschäftigung mit der Bibel, denn Gott hat den Menschen als sein Ebenbild erschaffen.

Hannelore Hubatsch, Maria Enzersdorf
mir selbst, denn ich bin überzeugt, dass es stimmt.

Alina Ilhan, Maria Enzersdorf
meinen Großeltern. Durch sie wurde der Grundstein für meinen Glauben gelegt. Erst viel später wuchs der Stein zu einem Felsen, durch unseren Pfarrer P. Thomas.

Herta Killian, Maria Enzersdorf

meiner Beziehungsarbeit in der Sterbebegleitung, weil die Tatsache, dass die Seele nicht verschwindet, nur der Körper stirbt, ein tröstender und stärkender Gedanke ist.

Univ. Prof. Dr. Otto-Michael Lesch, Breitenfurt

meiner Mutter und anderen Wegbegleiterinnen, denn ihr unaufdringliches, authentisches Leben war und ist für mich so glaubwürdig, dass auch ihr Glaube an die Auferstehung für mich würdig ist, geglaubt zu werden.

Ingrid Mathois, Maria Enzersdorf

Gott, der mir dies durch vielerlei Ereignisse, Texte, Menschen gelehrt hat. Denn Gott zwingt niemals zum Glauben, sondern lässt einem die Zeit und vor allem die Freiheit, die Wahrheit der Auferstehung freiwillig und mit guten Gründen zu erkennen und zu verstehen.

Dr. Regina Polak, Wien

meinen Eltern, Religionslehrern und Priestern, denn sie haben mir glaubhaft vermittelt, dass Christus lebt und zum Leben ruft.

P. Alexander Puchberger, Maria Enzersdorf

Jesus, weil er am Kreuz den Tod besiegte.

Philipp Schwarz, Maria Enzersdorf

der Bibel, denn dort steht geschrieben: Die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. (Röm 8, 19) *Maria Swoboda, Gumpoldskirchen*

Herzlichen Dank! *P. Alexander Puchberger, Franziskanerkloster Maria Enzersdorf*

Lange Nacht der Kirchen am 24. Mai: Wir machen erstmals mit

Dieses Jahr findet die Lange Nacht der Kirchen bereits zum 15. Mal statt. Mehr als 700 Kirchen nehmen teil und bieten ein Programm, das auch Menschen anzieht, die der Kirche fernstehen.

Premiere im Pfarrzentrum

Der Pfarrgemeinderat hat im Juni des Vorjahres beschlossen, bei der Langen Nacht der Kirchen mitzumachen und ein Programm speziell für die Jugend anzubieten. Ein Planungsteam hat sich bemüht, gemeinsam mit der JUNGEN KIRCHE Wien/Süd und der Evangelischen Gemeinde, ein ansprechendes Programm auf die Beine zu stellen. Höhepunkte dabei sind ein Konzert der Hip-Hop Band O'Bros aus München und ein Ökumenischer Jugendgottesdienst. Ein anspruchsvolles Rahmenprogramm soll viele junge Menschen – speziell Firmlinge – aus-

nah und fern anziehen. Viele helfen mit, auch die Feuerwehrjugend. Wir hoffen, dass viele Jugendliche kommen, die „Lange Nacht“ ist ein Highlight im pfarrlichen Jahresablauf. Für ein gemeinsames Erlebnis, das nachhaltig Wirkung zeigt, können alle mithelfen: Macht Werbung, ladet ein, begeistert die Jugend dafür! Eine helfende Hand wird da und dort sicher gebraucht werden. Unterstützt, wo ihr könnt. Und ja, so ein Fest ist auch mit Kosten verbunden. Sponsoren helfen uns, die großen finanziellen Brocken zu stemmen. Eine Kollekte wird speziell für dieses Jugendevent gewidmet. Zeigt euch spendenfreudig – es kommt der Jugend zugute. Wir freuen uns, als Pfarre jungen Menschen eine „junge Kirche“ näher bringen zu können. *Franz, Johannes, Dominik, Toni*

24.05.19

LANGE NACHT DER KIRCHEN

Dann singt ihr Lieder wie in der

NACHT

in der man sich heiligt für das Fest.

Jes 30,29

high hopes

Jugendevent

im Pfarrzentrum Südstadt

- 18:30 Welcome Activities
Kistenklettern, Kletterwand u.v.m.
- 19:30 Konzert – Crayfish – O'Bros
- 21:00 Ökumenischer Jugendgottesdienst
- 22:00 Gesprächsnischen
Lagerfeuer – Grillen & Chillen
- 23:00 Goodbye

24.05.19 Für Jugendliche und junge Erwachsene

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT



Faschings-Kindermesse

Der Fasching bot die einzigartige Gelegenheit, dass Kinder mit ihrer liebsten Verkleidung in die Kirche kommen durften. Jesus in ihrer/unserer Mitte.

„Jesus sagte: Lasset die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“ Mt 19, 14. „Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ Mt 18,3.



Heiliger Boden für Kinder in der Pfarrkirche

Ab sofort gibt es in unserer Pfarrkirche einen eigenen Bereich für unsere jüngsten Messbesucher. Der „Heilige Boden“, nach dem Vorbild in der Franziskanerkirche, bei dem es sich um einen 2,5 Meter mal 3,5 Meter großen Teppich mit Spielsachen und Büchern handelt, bietet besonders Kindern im Kindergartenalter Raum, um während der Messe zu spielen oder ein Buch anzuschauen.

Damit es zu keiner allzu großen Lärmentwicklung kommt, durch die der Gottesdienst und die Fei ergemeinde gestört werden, kümmert sich immer eine oder zwei freiwillige Erwachsene um die spielenden Kinder.

Vorerst wird das Angebot an sich und auch der derzeitige Platz, an dem sich der „Heilige Boden“ befindet, getestet. Wenn das Angebot gut angenommen wird, besteht die Möglichkeit, dass der Teppich auf Dauer seinen Platz in der Kirche findet. Ansprechperson: Pastoralassistent Clemens.

Abschied von P. Puplius mit großem Fest, P. Michael Kreuzer freudig aufgenommen

Abschied nehmen ist nicht leicht – das war erlebbar bei der Verabschiedung von unserem Kaplan P. Puplius. Mit seiner ruhigen und besonnenen Art, immer den Menschen zugewandt, ob klein, groß, alt oder jung, hat er in der Pfarre im Laufe der Jahre die Herzen erobert. Als Erinnerung an diese Zeit wurde ihm eine Stola mit dem Logo unserer Pfarre und ein Altartuch, verziert von den Kindern, mit auf den Weg gegeben.

Es war ein Fest, bei dem sich auch seine indonesische Gemeinde mit köstlichen Speisen und heimatlichen Gesängen eingebracht hat.

Unser neuer Kaplan, P. Michael Kreuzer SVD, wurde mit offenem Herzen aufgenommen. Wir freuen uns und heißen ihn willkommen.



Erstellt von Tini Ebner-Rümmel

Der Frühling ist da!
Überall grünt es und blüht es, die Natur erwacht zu neuem Leben.
Welche Blume wächst aus welcher Zwiebel?

Ökumenischer Gottesdienst: Begegnung über konfessionelle Grenzen hinweg

Anlässlich des Weltgebetstages um die Einheit der Christen haben wir in der Pfarrkirche auch in diesem Jahr einen Ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Pfarrerin Anne Tikkanen-Lippl hat in ihrer Predigt Herz und Geist angesprochen. Die Agape bot Gelegenheit zu Begegnung über konfessionelle Grenzen hinweg. Der

Wunsch, im Sinne der Ökumenischen Verbindung öfter und intensiver den Weg miteinander und zueinander zu finden und zu gehen, ist in unserer Gemeinde sehr lebendig.

P.S.: Wann wird in unseren sonntäglichen Gottesdiensten (wieder) einmal eine Frau predigen?



Familienfasttag: Erfolg mit Frauenpower

„Geben Sie Frauen die Chance, ihre Zukunft nachhaltig zu gestalten“: Diesem Aufruf der Aktion Familienfasttag diente der Reinerlös des traditionellen Suppenessens. Die Frauenrunde verwöhnte mit einem reichhaltigen Angebot köstlicher Suppen nach



internationalen Rezepten. Dementsprechend großzügig waren die Spenden, die den Frauen im Norden von Tansania zukommen, damit sie Energiesparöfen mit lokalen Materialien herstellen und mit ökologischen Briketts befeuern können.

Weltgebetstag der Frauen

DOBER VEČER – so wurden wir in der Kapelle begrüßt. Ich erinnerte mich an unsere Urlaube in den 1970-iger Jahren, als wir durch Slowenien ans Meer fuhren.

Frauen verschiedenen Alters berichteten vom schwierigen Leben zur Zeit des Kommunismus – besonders wenn man religiös war. Viele mussten das Land verlassen oder wurden Gastarbeiter. Sie sind stolz darauf, dass ihr Land die Eigenständigkeit bewahrt hat, sich für Minderheiten einsetzt und der Ruf nach Gerechtigkeit und Gleichheit

von den politischen Verantwortlichen gehört wird.

Das Gleichnis vom Festmahl aus dem Lukasevangelium (viele waren geladen,



keiner wollte oder konnte kommen) bietet Hoffnung für jene, die am Rande der Gesellschaft leben. Alle sind zum Mahl des Herrn geladen.

Nachdenklich gingen wir ins Pfarrheim, die schwermütige Melodie des Liedes ANGEL EK, VARUH MOJ – Engelchen, beschütze mich – im Ohr. Die Tische waren gedeckt. Danke.
Hermine Fröhlich



Versöhnung befreit

Es ist nicht bloß eine kirchliche Tradition, dass die Zeit vor Ostern, die 40-tägige Fastenzeit, als österliche Bußzeit bezeichnet wird. Es ist die Zeit, die genützt wird, um sich auch innerlich frei zu machen. Dazu hilft, wenn man sich versöhnt – mit sich selbst, mit den Menschen in seiner Lebenswelt, und auch mit Gott.

Angebot: Sakrament der Versöhnung

Erstmals wurde in der Pfarre angeregt, sich darauf im Rahmen einer eigenen Versöhnungsandacht einzulassen. Das Evangelium vom Barmherzigen Vater gab Impulse zur Besinnung, wo uns Verhaltensmuster bestimmen, wie sie typisch sind für die beiden Brüder: Der jüngere nimmt sein Leben in die Hand, geht seinen eigenen Weg und löst sich von allen Bindungen. Mit dem Ergebnis, dass er letztendlich isoliert und armselig überbleibt. Erst dann sucht er reumütig wieder die Beziehung zu seinem Vater, seiner Familie. Der ältere, immer bemüht, den Vater und die Familie zu unterstützen, fühlt sich verärgert, weil er nicht so viel Zuwendung bekommt wie sein Bruder, der lange von daheim weg war und in Saus und Braus gelebt hat. Die Güte und Barmherzigkeit des Vaters gilt beiden Söhnen in gleicher Weise.

In dieser Gleichnis-Erzählung steht der barmherzige Vater bildlich für Gott, der ein offenes Herz hat, allen Menschen gegenüber. Er vergibt uns alle Fehler und nimmt uns mit unseren Schwächen liebevoll an. Die Lossprechung im Sakrament der Versöhnung durch den Priester will das ausdrücken und ist eine befreiende Zusage. Die Möglichkeit der sakramentalen Lossprechung wurde von vier Priestern angeboten. (Bild oben: Sieger Köder, Der verlorene Sohn, 1990, Ausschnitt.

Aus der Pfarre

Taufen:

Moritz Michael Erich Josef Wagner
Taufe: 09. 03. 2019

Theodor Gerhard Kevin Matthäus
Herbert Gregor Brodnik
Taufe: 23. 03. 2019

Jakob Karner
Taufe: 06. 04. 2019

Beerdigungen:

Dkfm. Gottfried Hurka
Beerdigung: 12. 02. 2019

Eva Sattler
Beerdigung: 22.11. 2019

Martin Richter
Beerdigung: 27. 02. 2019

Hedwig Benedikt
Beerdigung: 06. 03. 2019

Franz Spindler
Beerdigung: 12. 03. 2019

Herta Popp
Beerdigung: 13. 03. 2019

Leopold Rumpf
Beerdigung: 25. 03. 2019

Dr. Rupert Schmid
Beerdigung: 27. 03. 2019

Fußwallfahrt nach Mariazel

15.08.–18.08.2019

Informationen und Rückfragen:
Vlado Mlynar 02236 434 44,
vladimir.mlynar@pfarre-maria-enzersdorf.at
Anmeldungsschluss 30. April 2019

Ehejubiläum

Paare, die in diesem Jahr ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum feiern: Ihr seid eingeladen, im Rahmen der „Jubelmesse“ in Dankbarkeit der gemeinsamen Jahre zu gedenken und für die weiteren Jahre den Segen zu erbitten.

Sonntag, 5. Mai 2019

Bitte meldet Euch bis 28. April 2019 an bei Sabina Mlynár,
Tel.: 02236/434 44

Firmung 2020 – bis 31. Mai anmelden

- Du feierst vor dem 12. Oktober 2019 Deinen 14. Geburtstag?
- Du möchtest mehr über Glauben in der modernen Welt erfahren?
- Du möchtest über Gott und die Welt reden und diskutieren?
- Dann komm zur Firmvorbereitung!

Merke dDir vor:

Firmung am 18. April 2020, Pfarre Maria Enzersdorf

Melde Dich an: bis Sonntag 31. Mai 2019
Persönlich: nach jeder Messe in der Pfarrkirche oder in der Wallfahrtskirche Maria Enzersdorf
oder per E-Mail:
johannes.welzig@pfarre-maria-enzersdorf.at

Weitere Informationen erhältst Du nach der Anmeldung per E-Mail!
Noch Fragen? Schau auf der Pfarrhomepage vorbei oder schreib uns eine E-Mail!



... wir feiern unser
Patrozinium
Pfingstsonntag, 9. Juni

11:00 Festgottesdienst
anschließend Pfarrfest



Pfarre Hinterbrühl

www.pfarre-hinterbruehl.at

Donnerstag, 11. April, 19:30 Uhr:
Come2gether, Pfarrkirche Hinterbrühl

Freitag, 24. Mai, 19:00–22:00 Uhr:
Lange Nacht der Kirchen, Christliche Kunst, Vortrag & Vernissage Inge Ute Brunner, Pfarrkirche Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle,
jeden 2. Samstag im Monat, 8:00 Uhr

Burgkapelle St. Pankratius

Burg Liechtenstein

Gottesdienste/Andachten:
jeweils 18:00 Uhr

Freitag 12. April, Freitag der 5. Woche der Fastenzeit

Freitag 26. April, Freitag der Osteroktav (Vorabend vom Fest der Madonna von Montserrat)

Freitag 10. Mai, Maiandacht
Samstag 11. Mai, Vorabend – Pankratius – Festgottesdienst

Freitag 24. Mai, Dankgottesdienst
10 Jahres-Jubiläum Burgbetrieb
17:00 Uhr – Festgottesdienst,
Freitag der 5. Osterwoche

Freitag 14. Juni, Freitag der 10. Woche im Jahreskreis

Freitag 28. Juni, Heiligstes Herz Jesu
Jeweils eine halbe Stunde vor den Gottesdiensten Rosenkranzandacht.
Nähere Infos: www.Burgkapelle.at
oder an der Burgkassa.

Wallfahrts- und Franziskanerkirche Maria Enzersdorf

laverna@franziskaner.at, 0676 55 55 422

Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	Sonntag und Feiertag	09:30 Uhr 11:00 Uhr 19:00 Uhr	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
	Wochentag Mo. – Do.	08:15 Uhr	Wallfahrtskirche
	Wochentag Fr.	19:00 Uhr	Wallfahrtskirche
	Wochentag Sa.	08:15 Uhr 19:00 Uhr	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
Vespergebet	Mo.–Mi. Do.–Sa. So.	19:30 Uhr 18:30 Uhr 18:30 Uhr	Franziskuskapelle Franziskuskapelle Franziskuskapelle
Gebetskreis	Do.	19:00 Uhr	Franziskuskapelle
Beichtmöglichkeit	Sonntag zu Beginn der hl. Messen, Wochentag vor Beginn der hl. Messen nach tel. Vereinbarung: 02236/22 531		

Aktuelle Termine April-Juni 2019

Fr.	12. 04.	18:30	Kreuzweg	Wallfahrtskirche
Sa.	13. 04.	16:00	Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz, Klimt-Quartett, Peter Matic	Wallfahrtskirche
Palms.	14. 04.	09:30	Palmweihe im Pilgerhof, Prozession,	Wallfahrtskirche
		15:00	Kreuzwegandacht	Wallfahrtskirche
Gründo.	18. 04.	19:00	Hl. Messe vom Letzten Abendmahl	Wallfahrtskirche
Karfr.	19. 04.	07:15	Lesehore und Laudes	Wallfahrtskirche (Hl.Grab)
		15:00	Karfreitagliturgie	Wallfahrtskirche
		19:00	Kreuzweg auf den Straßen	Treffpunkt Pilgerhof
Karsa.	20. 04.	07:15	Lesehore und Laudes Grabwache und Anbetung	Wallfahrtskirche (Hl.Grab) Wallfahrtskirche (Hl.Grab)
Osternacht	20. 04.	21:00	Osternachtsfeier	Wallfahrtskirche
Osterso.	21. 04.	09:30 11:00 19:00	Hochamt Hl. Messe Hl. Messe	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
Ostermo.	22. 04.	09:30, 11:00, 19:00	Hl. Messen	

Sa.	27. 04.	19:00	Lobpreismesse & Lobpreis	Wallfahrtskirche
So.	28. 04.	09:30	Familienmesse & Klostertreff	Wallfahrtskirche
Sa.	18. 05.	19:00	Lobpreismesse & Lobpreis	Wallfahrtskirche
So.	19. 05.	09:30	Familienmesse & Klostertreff	Wallfahrtskirche
Pfingstso.	09. 06.	09:30	Hl. Messe	Wallfahrtskirche
		19:00	Hl. Messe	Wallfahrtskirche
Pfingstmo.	10. 06.	09:30, 11:00, 19:00	Hl. Messen	Wallfahrtskirche
Sa.	15. 0 6.	19:00	Lobpreismesse & Lobpreis	Wallfahrtskirche
So.	16. 06.	09:30	Familienmesse & Klostertreff	Wallfahrtskirche
Do.	20. 06.	09:30	Fronleichnamsmesse & Prozession	Wallfahrtskirche & Ortskern

Maiandachten: jeden Sonntag im Mai um 15:00 Uhr, Wallfahrtskirche

Kurse für Junge Erwachsene im Franziskanerkloster „La Verna“:

So. 12. 04.–So., 14. 04. Kurzexerziten im Schweigen
Do., 18. 04.–Mo., 22. 04. „Transitus“, Karliturgie und Ostern im Kloster
Fr. 24. 5.– o., 26. 05., „Bettona“, Liebe und Beziehung

Information und Anmeldung: www.laverna.at



**Buchvorstellung:
Tischgespräch mit
Atheisten**

Mit Autor
Georg Potyka



Mittwoch, 22. Mai 2019,
19:30 Uhr, Pfarrsaal
2344 Ma. Enzersdorf, Theissplatz 1
Eintritt frei, Spenden erbeten



Emmausgang

Ostermontag, 22. April 2019

14:30 Uhr Treffpunkt Pfarrkirche Hinterbrühl
17:00 Abschluss in der Pfarrkirche,
anschließend Speisenteilung

Pfarre Hinterbrühl



Joseph Haydn:

**Die sieben
letzten Worte
unseres
Erlösers
am Kreuze**

Konzert mit Lesung

**Klimt-Quartett
Peter Matic**

**13.4.2019
16:00 Uhr**

Wallfahrtskirche Maria Enzersdorf
Hauptstraße 5
2344 Maria Enzersdorf

Eintritt freie Spende

Die Vereinigung der Marktgemeinde Maria Enzersdorf

www.mariaenzersdorf.at



Die Taufe begießen. Den Firmpaten zuprosten. Auf Geburtstage & Jubilare anstoßen. Mit der Familie feiern. Entspannen & genießen.

A-2371 Hinterbrühl bei Wien
www.hoeldrichsmuehle.at

Ihr Spezialist für alle heiligen Zeiten!

Éric Puybaret - GEBETE - Ein Gebetbuch der Extraklasse!



Ob Vaterunser, Gloria oder Psalm 23: So atmosphärisch wurden die wichtigsten Gebete der Christenheit noch nicht in Szene gesetzt. Éric Puybaret schafft zeitlose Bilder, in die sich kleine und große Betrachter meditativ versenken können.

Ab 8 Jahren geeignet.

32 S. • ISBN: 978-3-522-30508-2 • € 18,00



St. Gabriel

Gabrielstraße 171
2344 Maria Enzersdorf
Tel.: 02236/47834

gabrielstrasse@kral-moedling.at

KRAL online-shop

www.kral-buch.at

Hier ist Platz für Ihre Werbung

Sie werden in 8.000 Haushalten in den Gemeinden Hinterbrühl und Maria Enzersdorf wahrgenommen. Das lohnt sich. Anfragen an: pfarrbuero@pfarre-maria-enzersdorf.at

Das Gute liegt so nahe. Besuchen Sie:



[www. Burgliechtenstein.at](http://www.Burgliechtenstein.at)

Ostern in der Pfarrkirche

Palmsonntag	14.04.	11:00	Palmweihe + Prozession Gottesdienst Musik: Moni & Toni Salomon	Lindenhof
Gründonnerstag	18.04.	20:30	Gründonnerstagsliturgie Musik: Moni & Toni Salomon	Pfarrkirche
Karfreitag	19.04.	11:00	Kinderkreuzweg	Pfarrkirche
		14:00	anschließend Suppenessen	Pfarrkirche
		20:30	Kreuzverehrung, Musik: Xolisten Nachtwache (bitte in Sakristei eintragen)	Pfarrkirche
Karsamstag	20.04.	07:00	Laudes	Pfarrkirche
		17:00	Auferstehungsfeier für Kinder Musik: Ingrid & Co	Pfarrkirche
		22:00	Osternachtfeier Musik: Xolisten und Jugendchor	Pfarrkirche
Ostersonntag	21.04.	11:00	Festgottesdienst Musik: Kirchenchor, Orchester, Solisten J. Haydn, Nicolai Messe	Pfarrkirche
Ostermontag	22.04.	11:00	Wortgottesfeier Musik: Ingrid & Co	Pfarrkirche
		14:30	Emmausgang anschließend Speisenteilen (siehe Einladungs-Plakat)	Hinterbrühl

Bitte beachten Sie den Aushang „FIXE TERMINE IM PFARRLEBEN“
Aktuelle Termine finden Sie auch auf der Homepage der Pfarre:
www.pfarre-maria-enzersdorf.at

Redaktionsschluss für die nächste „offene gemeinde“ ist am 6. Juni.
Erscheinungstermin ist der 26. Juni.

Fixe Termine im Pfarrleben

ANIMA. Bildungsinitiative für Frauen	Mittwoch (Termine laut Aushang)	09:00	Pfarrsaal
Frauengruppe	2. Donnerstag im Monat 11.04., 09.05.	19:30	Minihaus
Fussball mit Marco & Clemens	Mittwoch	15:00	Pfarrwiese
Jour fixe der Frauen	Dienstag	09:30	Pfarrsaal
Jungschar	Freitag	16:00	Minihaus
Jugendchor	Montag	17:00	Minihaus
Kirchenchor	Montag	19:30	Pfarrsaal
Komm. tanz mit	Donnerstag	16:00	Pfarrsaal
LIMA – Lernen im Alter	Montag (Termine laut Aushang)	09:00	Pfarrsaal
Männerrunde	2. Mittwoch im Monat 10.04., 12.06.	09:30	Nachbarschaftshilfe
Pfarrcafé	Sonntag nach Kindermesse (lt. Ankündigung)	12:00	Pfarrsaal
Pfarrtreff	1. Sonntag im Monat	12:00	Pfarrkirche
Putzteam	Donnerstag (lt. Aushang) 04.04., 18.04., 02.05., 16.05., 06.06., 13.06., 07.06.	9:00	Pfarrkirche
Seniorenrunde Altort	lt. Ankündigung: 15.05., 13.06.	15:00	Franziskanerkloster
Seniorenrunde Südstadt	Mittwoch. 10.04.	15:00	Kapelle
Singlegruppe	3. Dienstag im Monat 16.04., 21.05., 18.06.	17:00	Minihaus
Trommelgruppe	Dienstag	20:30	Pfarrsaal
Weltmarkt „fair trade“	Sonntag 14.04., 26.05., 16.06.	12:00	Pfarrsaal
Yoga gemeinsam praktizieren	Donnerstag	19:30	Pfarrsaal
Zwergerljause	24.04., 22.05.	15:30	Minihaus

Sie interessieren sich? Sie Möchten gerne mitmachen?
Nehmen Sie Kontakt auf: eMail kontakt@pfarre-maria-enzersdorf.at
Telefon: +43 664 5456899

24 h Abholdienst
365 Tage
02236/485 83

BESTATTUNG MÖDLING

Begleitung in Würde
im Bezirk Mödling

www.bestattung-moedling.at

Ihre persönliche Bestattungsvorsorge

Der Tod ist kein Thema, mit dem man sich gerne auseinandersetzt.
Sie möchten für sich selbst alles erledigt wissen oder Ihre Angehörigen entlasten, ihnen eine Kostenfalle ersparen?

Kommen Sie zu einem persönlichen und unverbindlichen Beratungsgespräch.
Basierend auf Ihren Wünschen erstellen wir eine für Sie maßgeschneiderte Lösung.
Sie haben die Möglichkeit einer Vorauszahlung zu Lebzeiten direkt bei der Bestattung Mödling, aber natürlich pflegen wir auch eine gute Zusammenarbeit und Abwicklung mit Vorsorgeversicherungen, auch bei bestehenden Polizen.

Bestattung Mödling - Ihr seriöser Partner
für die Bestattungsvorsorge.



offene gemeinde - Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf - Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at. DVR: 0029874 (12181) - Bürostunden: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr - Donnerstag 17 bis 19 Uhr - Maria Enzersdorf, Schloßgasse 6, Dienstag und Mittwoch 10 bis 12 Uhr - Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrbüro) oder 02236/803 DW 147 (St. Gabriel) - Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24 - Redaktion: Hannes Mahler (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Dr. Anton Salomon (Allgemeiner Teil und Maria Enzersdorf) - Bilder: Oliver Bolch, Benedikt Hageneder, Ch. Hubatsch, iStockphoto SPmemory, higyou, Anneliese Mlynek, Christina Pospisil, Sarah Svoboda, Volontariat bewegt, Archiv - Grafik: Ferdinand Szuppin - Druck: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H., 7400 Oberwart, Steinamangerer Straße 161 - Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402, BIC: BKAUATWW - Pfarre Ma. Enzersdorf Zum Hl. Geist - Pfarrkirche Südstadt: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501, BIC: BKAUATWW - Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Veranstaltungen in der Pfarrkirche



Liturgie und Spirituelles

Gottesdienst	Sonntag und Feiertag	11:00	Pfarrkirche
Abendgebet	Dienstag	19:30	Kapelle
Bibelteilen	Donnerstag	19:30	Kapelle

So erreichen Sie uns

pfarrbuero@pfarre-maria-enzersdorf.at
 02236 26 341: Mo, Mi, Do, Fr 10–12 Uhr, Do 17–19 Uhr
 0664 545 68 99: Di, Mi 10–12 Uhr
 Pfarrer: elmar.pitterle@pfarre-maria-enzersdorf.at

Aktuelle Termine

Fr	12.04.	07:00 08:00 08:10	Morgengebet für Kinder, mit anschließendem Frühstück Ostergottesdienst der VS Südstadt Ostergottesdienst der VS Altort	Kapelle, Pfarrsaal Pfarrkirche Wallfahrtskirche
So	28.04.	11:00	Weißer Sonntag Musik: Xochil & Joe Hofbauer	Pfarrkirche
So	05.05.	11:00	Jubelmesse	Pfarrkirche
Mi	08.05.	16:30	Versöhnungsfeier Erstkommunion	Pfarrkirche
Mi	15.05.	08:15 08:30	Wallfahrt der Senioren nach Stift Geras und Perlmutter-Manufaktur	Südstadt Altort
So	19.05.	11:00 12:00	40. Priesterjubiläum P. Elmar Pitterle SVD Festessen	Pfarrkirche Pfarrsaal
Mi	22.05.	19:30	offene gemeinde im Gespräch: G. Potyka Tischgespräch mit Atheisten	Pfarrsaal
Fr	24.05.	18:30	Lange Nacht der Kirchen high hopes – Jugendevent	Pfarrzentrum
Do	30.05.	09:00	Erstkommunion	Pfarrkirche
Do	06.06.	19:00	Pfarrgemeinderat	Pfarrsaal
Sa	08.06.	19:00	Pfingstvigil	Lindenhof
So	09.06.	11:00 12:00	Pfingstsonntag – PATROZINIUM Musik: Kirchenchor der Franziskaner, Conrad Artmüller: Missa Franciscana Pfarrfest	Pfarrkirche Minihausgarten
Mo	10.06.	11:00	Pfingstmontag – Wortgottesfeier	Pfarrkirche
So	16.06.	11:00 12:00	Jungscharmesse und Jungscharaufnahme Musik: Ingrid & Co Weltmarkt „Fair trade“ Pfarrcafe	Pfarrkirche Pfarrsaal
Mi	19.06.	19:00	Vorabendmesse	Pfarrkirche
Do	20.06.	09:30	Fronleichnam Festgottesdienst anschließend Umgang	Wallfahrtskirche
Fr	28.06.	08:00 08:10	Schulschlussgottesdienst VS Südstadt Schulschlussgottesdienst VS Altort	Pfarrkirche Wallfahrtskirche

Siehe auch Termine „Ostern in der Pfarrkirche“ und „Fixe Termine“, Seite 15

Weitere Termine und Hinweise finden Sie auf Seite 13